

DF Köln

Irene Constantin

Musikjournal am 16. 1. 2012

Karl Amadeus Hartmann: „Simplicius Simplicissimus“, ML Hermann Bäumler, R Jochen Biganzoli, Theater Osnabrück, Prem. am 14.1. 2012

1.Musik

Ein knochenharter Schlagzeugabsturz, percussierende Bläserakkorde und darauf ein nach allen Regeln des Kontrapunktes komponierter langsamer Streichquartettkanon, eine Trauermusik: So beginnt die Ouvertüre zu Karl Amadeus Hartmanns Musiktheater „Simplicius Simplicissimus“. Was dann folgte, war ein Ereignis, das nicht aufhörte, die Zuschauer zu fesseln, bis pausenlose 90 Minuten vergangen waren. Jochen Biganzoli zeigte ein Crescendo von Gräueltaten und innerer Verrohung in atemabschnürenden Bildern und kam doch ganz ohne kreischende theatrale Grusel-Peinlichkeiten aus.

Es beginnt alles ganz harmlos. Schüler sind beim Steckenpferdreiten, einer städtischen Tradition zum Gedenken an den westfälischen Frieden, der 1648 von Münster und Osnabrück aus verkündet wurde. Schließlich sind die Reiter an der Schule angelangt, betreten ihr seltsam altmodisches Klassenzimmer. Ein zerlumptes Bürschlein ist schon da und wird als Naivling Simplicius freundschaftlich aufgenommen. Die Schüler lernen, 1618 lebten 12 Millionen Menschen in Deutschland, 1648 waren noch vier Millionen am Leben.

Das wilhelminische Klassenzimmer hatte seinen ersten großen Auftritt in Peter Konwitschnys mittlerweile legendärer „Lohengrin“-Inszenierung. Jochen Biganzoli bekennt sich zu diesem Vorbild, setzt aber dennoch andere Akzente.

1.O-Ton

*J. B. Es steht insofern in einem Zusammenhang, weil ich ja Erfahrungen mit dieser Produktion gemacht habe und beim Einstudieren dieser Produktion festgestellt habe, dass es enorm ist, was das in den Menschen auslöst, wenn sie sich in einem Klassenzimmer aufhalten oder das zugucken. Es kommen ganz viele Träume, Gedanken an die Jugend an die Kindheit, an die Schulzeit hoch, bei den Schauspielern auf der Bühne oder Sängern und auch beim Publikum. Und diesen Effekt sozusagen, den habe ich quasi bei *Simplicius* benutzt weil wir ein Antikriegsstück spielen in einer Zeit, wo 98% im Publikum keine Kriegserfahrung mehr haben. Wie kann ich Kriegserfahrungen an ein Publikum bringen, was es nur aus amerikanischen Kriegsfilmern kennt oder von den Bagdad-Bomben in grün. Das ist der eine Punkt, der andere Punkt ist, dass natürlich im *Simplicius* auch darum geht, dass ein Kind lernt. Dass es groß wird und lernwillig die Welt erobert.*

Andreas Wilkens' Bühnenraum erzählt seine eigene Geschichte. Als Lernraum und Ort der Kindheit wird er nach dem ersten Teil von *Landsknechten* zerstört. Aber noch einmal wird der Raum zum Hort der Geborgenheit als Versteck für den Einsiedel, der den verwaisten *Simplicius* aufnimmt und weiter unterweist. Mit dem Einsiedel spürt Biganzoli mit dieser Figur der Verbindung zwischen dem Werk und seinem Komponisten nach. Man kann den Einsiedel als einen Intellektuellen während der Nazizeit denken, vielleicht als den Komponisten selbst, vielleicht als einen Pfarrer, der von der Gestapo gesucht und schließlich gefunden wird. Im Osnabrücker Dom steht eine Ehrentafel für vier 1943 ermordete Geistliche. Karl Amadeus Hartmann, der sich 1933 in Deutschland in die innere Emigration zurückgezogen hatte, schuf die Oper 1934 für die Schublade. Er meinte mit dem Opus über den Dreißigjährigen Krieg unzweifelhaft seine Zeit, denn prophetisch erklingt als Trauermusik beim Tod des christlich frommen Einsiedel ein jüdischer Klagegesang. Das Werk ist ein aufklärerisches Gleichnis ohne dass es seine Adressaten fand.

2. O-Ton

J. B. Also es hat was von Lehrstückcharakter, allein durch den Sprecher und durch Lieder, die dann kommen, aber die Sterbeszene vom Einsiedel, der Traum vom Simplicius sind sehr handfest und auch höchst emotionale Situationen, die ihm da gelungen sind. Also es ist ne Mischung. Das hat mich aber auch eher veranlasst zu sagen, o.k. ich nehme das sozusagen nicht als Lehrstück sondern gehe psychologisch auch damit um und das hat die Musik sehr gut ausgehalten und ist auch in dem Sinne durchaus so lesbar.

Im dritten Teil okkupieren zeitübergreifend kostümierte Söldner den ehemaligen Schulraum als Hauptkampfstätte gegen die Menschenwürde. Eine unbekannte Frau und Simplicius werden ihre Spielzeuge und Hofnarren.

2. Musik

Das Bauernkriegslied am Schluss, Hartmanns hoffnungsvoller Ausblick, verkommt zum zynischen Grölen. Simplicius wird umgebracht, einfach so. Die Inszenierung verweigert entschieden einen optimistischen Schluss, dennoch ist sie als Aussage gegen Krieg und Gewalt in universalem Maßstab zu lesen.

Nach Kriegsende schuf Hartmann eine zweite Werkfassung mit sinfonischer Besetzung und Apotheose, in Osnabrück entschied man sich jedoch für die erste, die kammermusikalische Fassung. Der scheidende Osnabrücker Generalmusikdirektor Hermann Bäumer führte die 12 Instrumentalisten zu einer Klangstruktur, die eine klare Strenge mit intensiver gestischer Anteilnahme verband.

Hermann Bäumer zu einem wesentlichen Charakterzug der Komposition:

3. O-Ton

H. B. Es gibt so in der Zeit so in der Musik das Wort vom Spaltklang, was quasi beschreiben soll, dass zwar die Instrumente zusammen eingesetzt werden, sich aber nicht mischen. ... Das kennt man auch von Strawinski, gibt's zum Teil auch bei Hindemith, aber jetzt gerade beim Simplicius eben bei Hartmann. Und das führt manchmal auch für die Hörer dazu dass die denken, komisch, das ist gar nicht so'n Orchesterklang, wie ich mir das vorstelle oder das ist nicht so ne Einheit, aber das ist einfach gewollt.

Anders die vielen Montageelemente und direkten Zitate, hier fand Bäumer erstaunlich sinnliche Ausformungen und Farben, emphatisch der Bach-Choral, trotzig die von den Nazis als entartet apostrophierte Musik der zweiten Wiener Schule, zart aber deutlich der jüdischen Klagegesang.

3. Musik

Mit der Titelpartie bestritt die frisch in Osnabrück engagierte Marie-Christine Haase ihre Diplomprüfung, vermutlich mit Glanz und Gloria. Der Senior des Ensembles Hans Hermann Ehrich beeindruckte als Einsiedel nicht weniger. Auch die weiteren Solisten und vor allem der sehr gute Chor legten Ehre für Osnabrück ein.

GEMA

1. – 3. Musik

Karl Amadeus Hartmann: Simplicius Simplicissimus 2'32

Probenausschnitte, Reporterton, freundlich zur Verfügung gestellt vom Theater Osnabrück